

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Militärisches Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Postgebühren.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebäude u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Zusätze für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2898

Ahrensburg, Donnerstag, den 17. Februar 1898.

21. Jahrgang

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

**§ Kreis Stormarn, 16. Februar.** Der Gewerbesteuer-Ausschuß für die Gewerbesteuer-Klasse 4 hält in diesen Tagen in Wandsb. seine Sitzungen behufs Einschätzung der Steuerpflichtigen ab. Die Zahl der zur Klasse 4 gehörigen Steuerpflichtigen beträgt im Kreise Stormarn 1386. Da für jeden Steuerpflichtigen der Mittelsatz von 16 Mt. gerechnet wird und aus dem Vorjahre infolge Ermäßigung ein Ausfall von 64 Mt. zu deduciren ist, beträgt die auf die Gewerbesteuerklasse 4 im Kreise Stormarn im Jahre 1898/99 zu vertheilende Steuersumme 22 240 Mt.

**\* Ahrensburg, 16. Februar.** Das Wetter zeigt noch keine Neigung sich zu ändern, oder sich zu bessern, wie es gewünscht wird. Dem fast fortwährenden Regen hat sich jetzt gestern wieder ein Sturm aus Westen hinzugesellt, wie weit die Prophezeiung Falbs von dem Eintritt einer Winterwitterung in der zweiten Hälfte dieses Monats berechtigt erscheint, wollen wir abwarten.

**§ Delingsdorf, 15. Februar.** Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit von beachtenden Erfolgen auf dem Gebiete der Schweinemast in der Umgegend Kenntniss zu nehmen. Am weitesten dürfte es darin aber Herr Gastwirth und Landmann Brodmann hier selbst gebracht haben, der dieser Tage ein Riesenschwein schlachten ließ, das geschlachtet 725 Pfund wog.

**H. Todendorf, 15. Februar.** Lüstern nach Süßigkeit muß ein Dieb gewesen sein, der in der Nacht zum Freitag bei dem Kaufmann Pemöller hier selbst eine Fensterkassette zertrümmerte und aus dem Schaufenster einen Glashafen mit Bonbons entwendete. Er war vorichtig genug, sich die beste Sorte auszuwählen.

**§ Trittau, 13. Februar.** Die 50jährige Weibertehr des Tages der Erhebung Schleswig-Holsteins wird auch hierorts feierlich begangen werden, es ist in einer von Herrn Amtsvorsteher Harders einberufenen Versammlung, an welcher Deputierte der Gemeinde-Vertretung und Deligierte der hiesigen Vereinstheilmänner nachstehendes Programm festgestellt worden: Am 23. März Nachmittags von 4-5 Uhr Festgelächte, Schmäudung der Gedenktafeln seitens des Militärvereins. Abends 8 Uhr Illumination, Zapfenstreich und Fackelzug seitens der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Am 24. März Morgens von 8-9 Uhr Festgelächte, um 10 Uhr Festgottesdienst, um 3 Uhr Nachmittags Versammlung der Festtheilnehmer bei der 48er Linde, Ansprache eines Veteranen von 1848 bis 1851, zum Schluß daselbst Singen der Lieder: Heil dir im Siegertranz und Schleswig-Holstein. Dann Truermarsch nach dem Kirchhof und Schmäudung der Gräber der 48er Kampfgenossen. Nachdem der Zug dann bei der Friedenseiche wieder angelangt ist, wird noch eine Ansprache gehalten und das Lied: Deutschland, Deutschland über alles gesungen, womit die Feier im Freien dann ihren Abschluß findet. Hieran schließt sich ein Festessen in S. Harders Gasthof, zu welchem die noch lebenden Veteranen von 1848-51 aus der Gemeinde Trittau als Ehrgäste geladen werden. Die offizielle Feier ist damit dann abgeschlossen.

Die alljährliche Generalversammlung der hiesigen Schweinegilde wurde heute Nachmittag im Lokale des Gastwirths Willen abgehalten. Den Verhandlungen entnehmen wir folgendes: Nach der vorjährigen Abrechnung betrug der Kassenbestand 1130 Mt. 85 Pf., die Einnahme des letzten Jahres 721 Mt. 23 Pf. Zu vergüten hatte die Gilde 14 Schadensfälle mit 576 Mt. 11 Pf. Die Verwaltungskosten betragen 88 Mt. 95 Pf., somit beziffert sich die Ausgabe insgesamt auf 665 Mt. 6 Pf. und ergab sich ein totaler Kassenbestand von 1181 Mt. 80 Pf., hiervon sind 1000 Mt. bei der hiesigen Sparkasse

belegt. Die Gilde zählt zur Zeit 135 Mitglieder, von denen annähernd 600 Schweine mit einem Kapital von 25,000 Mt. versichert waren. Die Beiträge haben pr. Quartal für eine Mark Versicherungswert  $\frac{1}{2}$  Pf. nicht überstiegen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden pr. Affirmation wiedergewählt. Der Gildebau wird am ersten Sonntag im März abgehalten und es wurde beschlossen, für die Zukunft denselben ein für alle mal am Tage der Generalversammlung, den zweiten Sonntag im Februar abzuhalten.

Zum stellvertretenden Amtsvorsteher wurde der Rentier Sid hier selbst ernannt. Zum Steuererheber der Gemeinde Trittau wurde der Privatier Hartmann hier selbst von der Gemeindevertretung gewählt.

**Oldesloe, 12. Februar.** Die Spar- und Leihkasse erzielte im verfloffenen Rechnungsjahre einen Reingewinn von 69 566 Mark; hiervon entfällt als Gewinnanteil der Stadt Oldesloe 30 000 Mt., und als Antheil der Generalversammlung für gemeinnützige und wohltätige Zwecke 15 000 Mt.; dem Reservefonds wurden zugeführt 20 924 Mt. Derselbe ist dadurch angewachsen auf 355 482 Mt. Die Spareinlagen beziffern sich am Schluß des Rechnungsjahres auf 11 087 207 Mt. Im Kontokorrent weist das Debet 363 344 Mt. und das Kredit 136 429 Mt.

**\*) Ulrahlfstedt, 16. Februar.** Im Lokale des Herrn C. Köster in Lohse fand am Sonntag eine von dem Gesangsverein „Eidenschaft“ veranstaltete Masterade statt, die sehr stark besucht war.

Im Königl. Amtsgericht zu Ahrensburg wurde am Montag über zwei nahe dem Bahnhofe belegene Häuser Zwangsversteigerungstermin abgehalten. Für das auf den Namen des Maurermeisters Hesse in Brandenburg eingetragene Haus wurde ein Meistgebot von 11,000 Mt., für das auf den Namen des Architekten Gröbner eingetragene Haus ein Meistgebot von 11,800 Mt. erzielt. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt.

(Eingefandt.) **Ulrahlfstedt, 15. Februar.** Die Masterade, welche am Sonntag im Bahnhofshotel des Herrn Godtschnecht stattfand war sehr gut besucht und namentlich fehlte es nicht an zahlreichen, wirklich hübsch kostümirten Mästen. Dem Zuge der Zeit entsprechend war der Saal nordpolartig dekoriert und zur Vervollständigung der Bilder wurde eine Pantomime „Nanjen am Nordpol“ aufgeführt, mit Zelten, Schlitten, Lagerfeuer und obliter Eisbärenjagd. Recht lange amüsirte sich die Gesellschaft in angeregter Weise.

**Wandsb., 12. Februar.** Gemäß einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. d. Mts. ist die Entleerung einer für den Müller Holtz in Trittau auf dem Großensee ruhenden Wassergerechtigkeits angeordnet worden. Mit dieser Angelegenheit hat es folgende Bewandniß: Seit etwa 6 Jahren schwelte der mit lebhaftem Interesse seitens der hiesigen Einwohnerschaft verfolgte Prozeß des genannten Mühlenbesizers Holtz in Trittau mit der Stadt Wandsb. wegen unbefugter Wasserentziehung. Unsere Stadtgemeinde wird bekanntlich durch die im Jahre 1892 angelegte Wasserleitung von dem Großensee bei Trittau mit Wasser versorgt. Durch den Großensee wird auch der Trittauer Mühlenreich mit Wasser gespeist, und da der Besitzer der dortigen Mühle aus jenes Wasser von der Behörde anerkannte Gerechtigkeitsame besitzt, so hatte er, weil ihm dieses Wasser durch die von der Stadt Wandsb. bei dem genannten See angebrachten Pumpwerke zum großen Theil entzogen und er dadurch erheblich geschädigt werde, die Stadt Wandsb. wegen unbefugter Wasserentziehung verklagt. Die von Sachverständigen in dieser Angelegenheit ausgearbeiteten Gutachten füllen ganze Bände und haben ganz beträchtliche Kosten verursacht. Die von den Gerichten in dieser Prozeßsache abgegebenen Urtheile lauten dem Vernehmen nach dahin, daß die Stadt Wandsb. den Betrieb ihrer Pumpwerke bei dem Großensee einzustellen hat, wenn das Niveau

des Wasserspiegels auf einen bestimmten Punkt herabgesenkt sollte. Ferner wurde die Stadt Wandsb. zur Zahlung der Prozeßkosten verurtheilt. — Zu diesem Urtheil ist folgendes zu bemerken: Als seiner Zeit die Stadt Wandsb. den Großensee für die Zwecke ihres Wasserwerkes erwarb, bestand von Hause aus Zweifel über den Umfang der Gerechtigkeits der Trittauer Mühle. Diese Zweifel sind Gegenstand des Prozeßes geworden, welcher bisher zu Ungunsten unserer Stadt entschieden worden ist. Da nun von unserem Magistrat vorsorglich seiner Zeit das Expropriationsrecht zur Beseitigung jeder etwa an dem Großensee haftenden Beschränkung erbeten und ihm von Allerhöchster Stelle bekanntlich auch verliehen worden ist, so wird jetzt, nachdem die im Prozeß befangene Frage, ob dem Trittauer Müller nur die Nutzung von dem abfließenden Wasser oder eine Disposition über das Wasser des Großensees selbst zukommt, abermals zu Ungunsten der Stadt entschieden worden ist, diese dem Großensee anhaftende Beschränkung auf dem Wege der Enteignung, selbstverständlich gegen volle Entschädigung des interessirten Müllers, beseitigt werden. (Wandsb. Vote.)

**Marne, 14. Februar.** Die Stadtvertretung hat die Errichtung eines Elektrizitätswerks für Beleuchtung und Gewerbebetrieb beschlossen. Der von dem Ingenieur Dr. Klingenberg aufgestellte Kostenschlag beläuft sich auf 101,000 Mark.

**Heide, 12. Februar.** Die Collegien haben die Communalsteuern um 20 Prozent erhöht, so daß künftig an Communalsteuern entrichtet werden müssen: 150 pZt. Zuschlag zur Einkommensteuer, je 190 pZt. Zuschlag zur Gebäude-, Grund- und Gewerbesteuer und 150 pZt. Zuschlag zur Betriebssteuer.

**Kiel, 12. Februar.** Nach dem Jahresbericht des Feuerlösch-Inspektors Wernich sind von dem Provinzial-Ausschuße jährlich zur Unterstützung der Gemeinden und Völkerverbände bei Anschaffung neuer Spritzen und Verbesserung von Völkgeräthen und Ausrüstungen zur Verfügung gestellten 10 000 Mt. im Rechnungsjahre 1893/94 6815 Mt., 1894/95 9578 Mt., 1895/96 4191 Mt. und im Jahre 1896/97 9242 Mt. verausgabt worden, so daß, da die Ersparnisse der Kommission zur Verwendung in späteren Jahren belassen werden, am 31. März 1897 noch ein Bestand von 10 172 Mt. war, von dem aber 5233 Mt. als bereits bewilligt, aber noch nicht gezahlt in Abzug zu bringen sind. Der Rest mit 4939 Mt. blieb demnach am Schluß des Rechnungsjahres 1896/97 für spätere Bewilligungen disponibel. Aus der Unterstützungskasse veringlückte Feuerwehrlente sind a) 15 Familien-Renten im Betrage von 3484 Mt., b) einem Feuerwehrmann anstatt einer Rente eine einmalige Zahlung von 4000 Mt. und c) 35 Wehrlente als Krankengelder und Kurkosten 2483 Mt. gezahlt worden. — Für hervorragende Leistungen auf den Brandstellen wurden in 43 Fällen zusammen 1708 Mt. Belohnungen von der Landesbrandkasse bewilligt.

**Schleswig, 13. Februar.** Der Provinzial-Landtag wurde nach einem Gottesdienst im Dom durch den Ober-Präsidenten, Staatsminister v. Köller, eröffnet; dieser gedachte in seiner Eröffnungsrede der der kaiserlichen Schuld zu verdankenden pietätvollen Wiederherstellung des Schlosses Gottorp; er gedachte ferner der Landwirthschaft und ihrer Entwicklung durch den Bau von Kleinbahnen. Graf Reventlow-Preeß, der zum Vorsitzenden des Landtages gewählt wurde, brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

## Kleine Mittheilungen.

Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Duidborn an Stelle des verstorbenen Herrn Donath ist vom Oberpräsidenten der Hofbesitzer Gäddeck in Duidborn ernannt worden. — Eine Bluthat ist in der Nacht zum Donnerstag in Rendsburg verübt worden. In dem hinter einen Schuppen der Sahr'schen Mühle stehenden Planwagen wurde am

Donnerstag Morgen die Leiche des hiesigen Gelegenheitsarbeiters Berg aufgefunden, welche in der Schlafengegend starke Verletzungen aufwies. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der Erschlagene am Abend vorher in der „Herberge zur Heimath“ Streit gehabt hatte mit einem Arbeiter Köhler und sich mit demselben zusammen auf die Straße begeben hatte. Letzterer wurde in Haft genommen und gestand auch bald ein, daß er seinem Widersacher einen wuchtigen Schlag mit einer leeren Rümmefflasche beigebracht habe. Ob der Erschlagene sich noch selbst nach dem Wagen geschleppt hat oder schon als Leiche dorthin gebracht worden ist, bedarf noch der Aufklärung.

In der Mohr'schen Margarinefabrik in Wahrenfeld ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte. Der seit dem Streik in der Fabrik beschäftigte verheirathete Arbeiter v. Köln stand unter einer Wunde im Keller. Plötzlich löste sich ein 400 Pfund schweres Faß aus der Umschlingung und fiel dem Unglücklichen auf den Kopf. Der Betroffene brach zusammen und war nach einigen Minuten eine Leiche. R. hinterläßt eine Frau und 1 Kind.

## Hamburg.

Sonntag Morgen um 9 Uhr erschien auf der Polizeiwache 11 in der Spedstraße ein im Kornträgergang wohnender Eiseler und machte die Anzeige, ihm seien vor wenigen Minuten von einem Unbekannten eine Anzahl silberner Pokale und Becher zu Kauf angeboten worden, mit der ausdrücklichen Bedingung, diese sofort einzuschmelzen. Er habe sich auf den Kauf nicht eingelassen, vielmehr den Unbekannten verfolgt und ihn in der Wohnung des Schneiders Herold, Spedstraße Nr. 16, verschwinden sehen. Daraufhin begab sich der Kriminalschutzmann Horn ohne Begleitung, da die übrigen Beamten in Civil momentan sämmtlich im Revier beschäftigt waren, in die angegebene Wohnung. Als er dort, anfänglich von der Frau des Schneiders daran behindert, Einlaß gefunden hatte und ins Wohnzimmer trat, sah er sich dem Ehepaare und noch sechs Männern gegenüber, gleichzeitig aber auch die genannten Silberfachen. Er versuchte nun, sich der Person des ihm geschilderten Unbekannten zu versichern, dieser stieß ihn aber zur Seite und wollte entfliehen. Horn faßte ihn auf dem Korridor. Dort zog aber der Unbekannte einen Revolver und schoß dem Schutzmann zwei Kugeln ins Gesicht, sodaß dieser betäubt zu Boden fiel, worauf die ganze Gesellschaft ausrückte. Als Horn wieder zur Besinnung kam, fand er das Nest leer, entdeckte aber noch die Silberfachen, die vor einigen Tagen bei der Firma Ernst & v. Spredeisen in der Großen Reichenstraße gestohlen worden waren. Er nahm die Sachen an sich und begab sich, blutüberströmt, auf die ganz in der Nähe befindliche Wache. Hier waren inzwischen bereits die Eheleute Herold erschienen und hatten von dem Vorfall Anzeige gemacht. Natürlich ließ man sie nicht wieder fort, und auch fünf der übrigen Gesellschaft, zwei Schauerleute, ein Hafnarbeiter und zwei Schneider, wurden bald ermittelt und in Haft genommen. Nur der Anführer der Bande, der Revolverheld fehlte noch. Bald ermittelte man seine Wohnung in der Jägerstraße. Eine Polizeimannschaft begab sich dahin, fand aber die Thür seines in der ersten Etage des betreffenden Hauses belegenen Zimmers von innen verschlossen. Als man sie endlich erbrochen hatte, sah man, daß der Vogel inzwischen ausgeflogen. Er hatte sich an einem Bettlatten aus dem Fenster auf den Hof hinuntergelassen und war dann über verschiedene Höfe geflüchtet. Sofort wurde die Verfolgung aufgenommen, man spürte das Bild auch wieder auf. Der freche Patron ging aber in eine wildfremde Wohnung hinein und ist dort dann durch einen Sprung aus einem Hinterfenster leider entkommen.

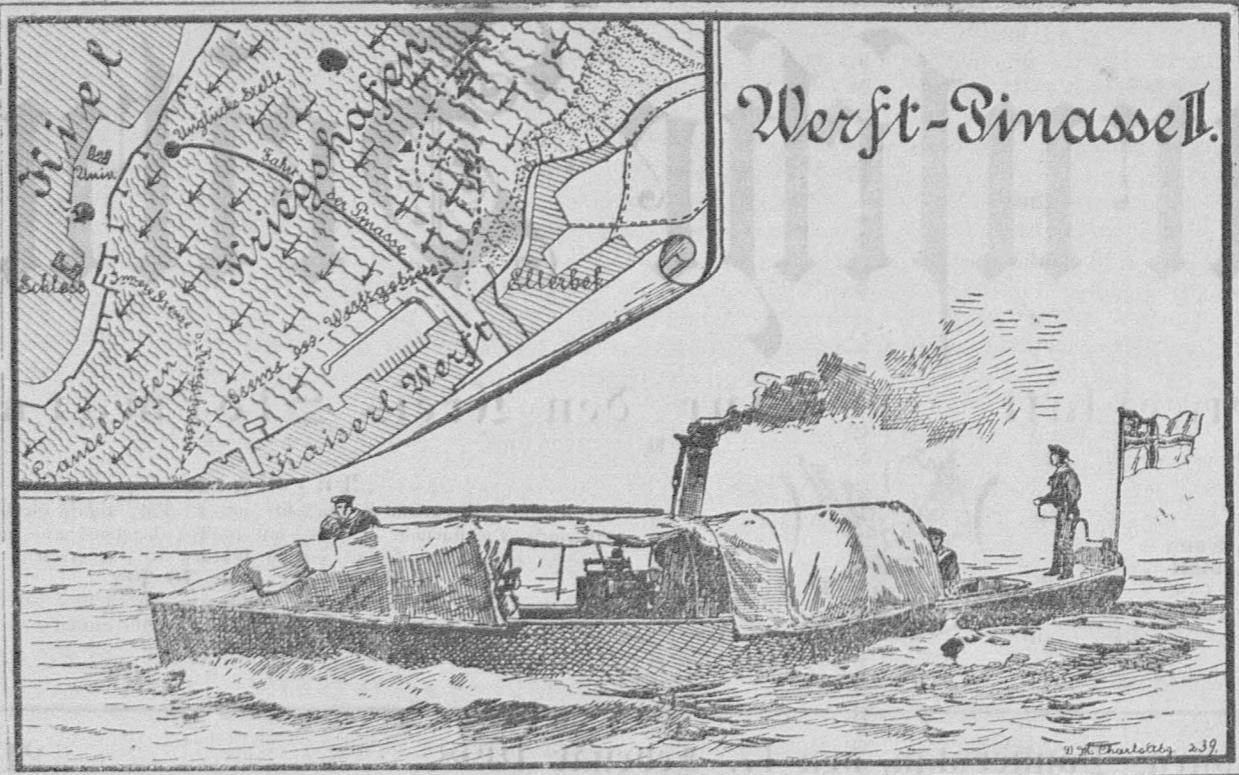
Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



### Zum Untergang der Marine-Pinasse in Kiel.

Das bellagenerthe Unglück in Kiel, bei welchem 12 Mann der deutschen Marine ihr Leben verloren, hat in den weitesten Kreisen die lebhafteste Theilnahme gefunden, und es ist nur natürlich, daß die Frage nach der Ursache des so plötzlich aufgetretenen Unglücksfalls laut wurde. Der Beantwortung derselben kommt man am ehesten nahe, wenn man sich den Schauplatz der Katastrophe sowie die Beschaffenheit des Fahrzeuges, mit dem die Verunglückten in die Tiefe gezogen wurden, vergegenwärtigt. Diesem Zweck dient nebenstehende Zeichnung.

Die Ertrunkenen waren Mannschaften der abgelösten Werftwache, die jeden Morgen nach abgelaufenem Wachdienst vermittelt eines der kleinen, zum Hafendienst verwendeten Marine-Dampfer von der am Ostufer des Kieler Hafens liegenden kaiserlichen Werft nach dem Westufer übergesetzt werden, um hier in ihre bei Kiel belegenen Kasernen zu gelangen. In der Situations-Skizze oben links in unserer Zeichnung ist das hier in Betracht kommende Hafengebiet nebst den

beiderseitigen Ufern veranschaulicht und der Weg, den die Werftpinasse genommen, durch eine starke Linie eingezeichnet.

An dem betreffenden Tage herrschte stürmischer Nordwestwind, der, in Richtung der in unserer Skizze eingezeichneten Pfeile wehend, Strom und Seegang in derselben Richtung fortschreitend erzeugte, wobei die Wellen in hochgehenden, steilen, zum Theil sich überstürzenden Bogenreihen in den Hafen drängten, wie letzteres durch gewellte Linien in der Skizze zur Anschauung gebracht ist. Diese Wellen sind bei der vorgenannten Windrichtung am westlichen Ufer stärker, als am östlichen, da der Wind zum Theil von dem östlichen Ufer abgefangen wird.

Als nun die Pinasse mit ihrer im Ganzen 17 Köpfe betragenden Mannschaft quer über den Hafen nach Kiel fuhr, hatte sie die Wellen von rechts, und kam allmählich, je weiter sie sich von dem stilleren Wasser an der Werft entfernte, in immer höhere und steilere Wellen hinein, die gelegentlich Spritzer in das offene Boot entsandten, das auch verschiedentlich klares Wasser übernahm. Nahe beim Westufer angelangt, mußte die Pinasse wenden, um die dortige Landungsbrücke zu

erreichen, und erhielt hierbei in dem hier besonders starken Seegang durch nun von hinten kommende Sturzwellen so viel Wasser, daß die Feuer unter dem Kessel gelöscht wurden, das Boot sich mit Wasser füllte und sehr rasch kentend sank. Unruhe der durch den Seegang hin- und hergeschaukelten Mannschaft mag das übrige dazu gethan haben.

Diese Werftpinassen vermögen im allgemeinen auch bei schlechtem Wetter und nur ruhigem Seegang sehr gut und sicher ihren Dienst auf dem Hafen zu versehen, und nun dem Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände ist ein Unglücksfall mit ihnen zuzuschreiben. So auch hier. Wie unsere Seitenansicht der Werftpinasse zeigt, ist dieselbe mit einem den größeren Theil des Bootes überbedeckenden gewölbten Schuttdach aus wasserdichtem Segeltuch versehen, welches bei Fahrt gegen Wind und See des Hereinschlagens von Wasser verhindert. Die Pinassen sind kräftig gebaut und vermöge ihrer Form sehr tragfähig und vollkommen ausreichend stabil. Nur wenn die See von hinten kommt, ist Gefahr des Bollschlagens vorhanden, wie es in dem vorliegenden Unglücksfall leider eintrat

### Prozess Zola.

Bei der Fortsetzung der Verhandlung am Sonnabend wurde Oberst Picquart nochmals vernommen. Er sagt Zola habe gegen das Kriegsgericht nicht die Anschulldigung erhoben, Esterhazy auf Befehl freigesprochen, sondern seine Entscheidung auf ungenügendes Material hin getroffen zu haben. General Pellieux habe aus Achtung vor der abgeurtheilten Sache geglaubt, die Frage des Bordereau nicht in seine Untersuchung einbeziehen zu sollen, Ravary habe, ohne Zweifel unbewußt, denselben Weg eingeschlagen, und das Kriegsgericht habe auf ein unvollständiges oder ungenügendes Material hin sein Urtheil

gefaßt. So habe z. B. eins der Mitglieder des Gerichts bei Schluß der Sitzung gesagt: „Ich bewundere seinen Muth; ich sehe, daß der wahre Angeklagte hier der Oberst Picquart ist, und verlange, daß ihm Gelegenheit gegeben werde, sich über seine Haltung zu äußern.“

Es kommt nun zu heftigen Szenen zwischen Labori und Henry und darauf zwischen Picquart und Henry, welche sich gegenseitig in der heftigsten Weise wegen der geheimen Schriftstücke, die Picquart Leblois gezeigt haben sollte, dementiren. Henry behauptet, Oberst Picquart habe gelogen. Dieser antwortet, die Macher der früheren Dreyfus-Affaire wollten nur nicht an ihrem Werte

rühren lassen, deshalb beschuldigten sie ihn, der nur bestrebt gewesen sei, Licht und Gerechtigkeit zu schaffen. Henry läßt sich endlich zu der Erklärung herbei, das Schriftstück mit den Worten „Diese Kanaille D.“ habe in seiner Beziehung zu dem Dreyfusaffäre gestanden. Advokat Demanges, der Verteidiger Dreyfus erklärt, er habe Ende Oktober erfahren, daß Scheurer-Redner zu denen gehöre, die an die Anschulldigung Dreyfus glaubten. Demanges legt die Gründe auseinander, weshalb er sich nicht gleich wegen der Revision an den Justizminister gewendet hat. Er habe die Regierung wissen lassen wollen, was er von der Angelegenheit denke, habe aber bald gesehen, daß die Regierung

### Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.

1) (Nachd. verb.)

I.

„Kondukteur, ist noch Platz?“ — Eine torpente, resolut aussehende ältliche Dame fragte so den Kondukteur des Omnibusses, der vom Dranienburger nach dem Halleischen Thor fuhr.

Er warf einen prüfenden Blick in den Wagen, kein anderer sterblicher Mensch würde auf die Frage eine bejahende Antwort gegeben haben, er aber erwiderte mit größter Seelenruhe: „Ja wohl Madameten, für zwee Personen, immer man rinn.“

Das war freilich leichter gesagt, als gethan! Das junge Mädchen, welches die bide Dame begleitete, hätte vielleicht noch Platz gefunden, zwei Herren, ein blond- und ein schwarzbärtiger rückten bereitwillig ein paar Zoll auseinander, um die reizende Blondine zwischen sich aufzunehmen; wo aber sollte die bide Dame bleiben? —

„Für 10 Personen“, so steht es mit leserlicher großer Schrift im Innern des Omnibusses angeschlagen, und was geschrieben steht, ist wahr! Für 10 Personen muß also Platz sein und es saßen nur 8 im Wagen, auf der einen Seite die beiden beharteten jungen Männer, ganz hinten ein ältlicher Herr, der sich so in sich zusammengesogen hatte, daß

man von ihm fast nichts sah, als eine gelblich-grüne Nasenspitze, welche oben nur aus dem Mantelkragen vorguckte, vorn ein derbes Kinder mädchen mit einem rothwangigen, ziemlich schmutzigen Cherbub auf dem Schoß. Die andere Seite zählte ebenfalls 4 Personen. Hinten zwei Arbeiter in berußten blauen Blousen, wahrscheinlich Borsig'sche Maschinenbauer, vorn eine elegante Dame, deren mächtige Krinoline sich zu beiden Seiten weit aufbaushyde, so daß sie Platz für zwei Personen einnahm, in der Mitte zwischen ihr und den Arbeitern eine robuste Frau, welche einen Korb, aus dem die Düste verschiedentlicher Eßwaaren aufstiegen, auf dem Schoß hielt.

Das junge Mädchen, welches zuerst auf das Trittbrett gestiegen war, schaute voll Verlegenheit in das Innere des Wagens. „Es geht nicht, Madame Scharf“, sagte sie schüchtern, „wir haben keinen Platz mehr.“

„Zehn müssen rinn!“ war die lakonische Antwort des Kondukteurs; und er reichte der biden Dame die Hand, zog sie schnell zu sich auf das Trittbrett und um jede Sinnesänderung unmöglich zu machen, gab er dem Kutscher durch heftiges Aufstampfen mit dem Fuß das Zeichen zum Weiterfahren. Fortging, so schnell ein Berliner Omnibus überhaupt zu fahren vermag.

Madame Scharf war gefangen; einen Augenblick als sie in den dichtgefüllten Wagen schaute, hatte sie wohl Lust, sich zu widerlegen, aber ein Blick zurück auf die Straße,

auf den heillosen Schmutz, der den Damm bedeckte — die Straßenreiniger hatten kurz zuvor gefegt, — auf den strömenden Regen, machte sie anderen Sinnes. Sie klappte den schon durchgeweichten Regenschirm zusammen und, entschlossen sich einen Sitz zu erobern, überflog sie mit prüfendem Blick die beiden Seiten des Wagens.

Das junge Mädchen stand noch immer zögernd in der Wagenthür, sie sah wohl, daß die beiden jungen Herren sehr bereitwillig Platz machten, aber der Schwarzbart sah gar zu unternehmend, der Blondbart gar zu schwach aus, sie wollte lieber auf der andern Seite sitzen und wendete sich deshalb bittend an die elegante Dame mit der großen Krinoline, — ohne indessen einer andern Antwort als eines verächtlichen Kopfschüttelns gewürdigt zu werden.

„Zehn müssen rinn, auf jede Seite fünf“, herrschte der biedere Kondukteur die Elegante an, dieser aber fand sich nicht bewogen, von ihm die geringste Notiz zu nehmen und selbst als er ihr bemerklich machte, daß sie „vor ihre 6 Dreier“ sich nicht den „sanzen Omnibus gekost“ habe, antwortete sie nur durch ein vornehmes Lächeln, in welchem die ganze tiefe Menschenverachtung, die sich in einigen Gliedern des Stammes Israel seit Jahrtausenden gesammelt hatte, konzentriert war.

Das junge Mädchen war viel zu schüchtern, um sich durch solche Hindernisse einen Weg zu bahnen, anders aber dachte Madame Scharf, eine muthvolle Frau. — „Lassen Sie

nicht zu einer Revision hinneige. „Seidem ist eine neue Thatsache zu meiner Kenntniß gekommen, die derart ist, daß sie die Revision herbeiführen kann.“ Labori fragt den Zeugen: „Warum glauben Sie, daß die Revision möglich sei?“ Demanges: „Weil ich nach der Eröffnung, die Salle mir gemacht hatte, die Meinung gewonnen habe, daß das Gesetz verlegt worden ist.“ Advokat Clémenceau: „Dann frage ich den Zeugen, ob er sich dabei nicht auf die vertrauliche Mittheilung Salle's stützt, daß diesem nämlich ein Mitglied des Kriegsgeichts gefagt habe, ein geheimes Schriftstück sei dem Gericht mitgetheilt worden?“ Demanges: „Aber selbstverständlich.“ (Lebhafte Erregung.) Senator Ranc erklärt, Zola habe im gutem Glauben gehandelt, wenn die Verhandlung des zweiten Kriegsgerichts so parteilich gewesen sei, so war Zola berechtigt, so zu schreiben, wie er gethan. Schriftsteller Guiard, der den Verhandlungen des Esterhazyprozesses beigewohnt hat, sagt aus, daß er manches in der Verhandlung selbst gefunden habe. Er habe den Eindruck gehabt, daß man kein Licht, sondern Verhüllung wolle. Der Schreibachverständige Bertillon behauptet, daß Bordereau könne nur von Dreyfus geschrieben sein.

### Deutsches Reich.

In Deutsch-Ostafrika sind die Boden aufgetreten. In einem der „Voll. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Tanga heißt es: „Wie vor 7 Jahren die Kinderpest von Norden her in unserer Colonie ihren furchtbaren Einzug hielt, so ist es jetzt mit den Boden. Vor etwa 5 Monaten brachen sie in dem Eingeborenen-Viertel der Stadt Sanjibar aus. Saumseligkeit und Leichtsinne der dortigen Behörden ließen ein gewaltiges Anwachsen der Epidemie zu. Geradezu entsetzliche Verheerungen haben die Boden unter den Watamba angerichtet. Ueber die Hälfte der Erkrankten ging zu Grunde, also fast ein Viertel des ganzen weiterverbreiteten Stammes. Es entstand eine Panik unter den Eingeborenen. Kopflos flüchteten sie sich aus ihren Anpflanzungen nach allen Winden, um überall die gräßliche Seuche einzuschleppen. Auf deutschem Gebiete traten die Boden am heftigsten in Masimbe und Momo auf. Erschwerend für die Bekämpfung der für unsere Kolonien nicht zu unterschätzende Gefahr ist der Widerwille gegen die sofort allerorts erfolgte Schutzimpfung.“

Zu den Sympathie-Rundgebungen für Zola, die in einzelnen deutschen Städten, so namentlich in Frankfurt a. M. veranstaltet worden sind, bemerkt die „Köln. Ztg.“ mit vollem Recht: „Das macht dem guten Herzen dieser Herren alle Ehre, aber ihr politisches Schicksalitätsgefühl und ihre Urtheilsfähigkeit sind dafür um so geringer einzuschätzen. Denn darüber müssen sich diese Bürger bei der geringsten Kenntniß des politischen, auf Ver Rath und Spionage eingeschulten Charakters der Franzosen klar sein, daß Herrn Zola kein schlimmerer Dienst erwiesen werden kann, als die Ueberrückelung einer öffentlichen deutschen Zustimmung. Zola bleibt doch, wenn er auch jetzt sich in den Dienst der Menschlichkeit gestellt hat, in erster Linie Franzose, und er wird es am allerwenigsten für angemessen erachten, daß gerade Deutsche sich in eine Angelegenheit einmischen, in die schmutzige französische Hände zu Unrecht deutsche Offiziere und deutsche Diplomaten hinzuziehen bestrebt sind.“

mich voran, Fräulein Clärchen“, sagte sie. Sie drängte sich in die enge Wagenthür. „Wollten Sie nicht die Güte haben, ein wenig zuzurücken?“

Die Elegante rührte sich nicht, sie sah mit so vornehm verächtlicher Miene zum Fenster hinaus, als habe sie die höfliche Bitte gar nicht gehört, die Füße hatte sie vor sich ausgestreckt, sie rührte kein Glied.

Madame Scharf ließ sich so leicht nicht abspreden. Sie drängte sich muthig vorwärts. Da die Elegante die Füße nicht einzog, ging sie über diese fort, ohne Rücksicht auf den Jammerruf der in einem Hünerauge schwer getroffenen zu nehmen. Mit der freundlichsten Miene sagte sie: „Sie erlauben wohl?“ dann setzte sie sich resolut zwischen die Frau mit dem Korb und die Elegante. Wie ein Felsen plumpete siemieder in die trachende Krinoline.

„Wie heißt“, schrieb die Elegante in höchster Aufregung. — Aber sie rückte jetzt bereitwillig so weit in die Ecke, als sie irgend konnte und zog ihre bauschigen Seidenkleider an sich.

Die ganze Omnibusgesellschaft war durch die Kühnheit, mit welcher sich Madame Scharf ihren Platz erobert hatte, in die heiterste Laune gebracht, die Arbeiter, das Kinder mädchen und die beiden bärtigen Herren lachten herzlich, nur die Elegante hatte wieder ihre Miene vornehm zürnender Berachtung gefunden; auch der Herr mit der gelblich-grünen Nase nahm nicht Theil an der allgemeinen Heiterkeit, er zog den Mantel fast noch dichter als

Soweit Deutschland dabei in Frage kommt, hat die amtliche deutsche Welt vollständig ausreichende und unzweideutige Stellung genommen; was jetzt nicht zu Ehren der französischen Rechtspflege, vor dem fast zu einem Sensations-Theater herabgewürdigten Pariser Schwurgericht geschieht, das ist eine rein innere französische Angelegenheit, die um so mehr ihres Eindringens fähig ist, je mehr sich Deutsche davon fernhalten."

Das Zentrum wird von der „Märkischen Volks-Ztg.“ angegangen, einen Vorschlag zu erwägen, wonach die Kosten der zukünftigen Flottenvergrößerung nicht durch eine indirekte Steuer, an der die minder bemittelten Bevölkerungsklassen bereits überschwer zu tragen haben, sondern durch eine „Flottensteuer“ aufzubringen wären. Von dieser Flottensteuer sollen alle Einkommen in Höhe bis zu 10 500 M. freibleiben, da diese bis jetzt bereits zum Theil bis zu 20 Prozent des Einkommens zu Steuern herangezogen werden. Die Flottensteuer soll mit 1/2 Prozent der Einkommen von 10 500 M. aufwärts beginnen und bis zu 9 Prozent bei den Reineinkommen steigen. Der Ertrag wird auf 46 Millionen M. berechnet.

Nach der amtlichen Zusammenstellung über die Eisenbahnunfälle fanden im Laufe des Monats Dezember statt: 11 Entgleisungen auf freier Bahn und 17 in Stationen, 2 Zusammenstöße auf freier Bahn und 26 in Stationen, ferner 202 andere Betriebsunfälle. Dabei wurden getödtet 5 Reisende und 74 Beamte und Bedienstete, verletzt 4 Reisende und 152 Beamte und Bedienstete.

Auch der Geograph Professor Dr. Frhr. v. Richtshofen beschäftigt sich jetzt in den Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde mit der Rechtschreibung des Namens Kiautschau. Er schreibt „Kiautschou“. Das au in der ersten Silbe entspricht ganz der deutschen Aussprache dieses Diphthongs. Die Engländer hätten es früher wegen Fehlens eines entsprechenden Lautes Kiao geschrieben, jetzt aber haben sie die Anwendung des au zugestanden. Die zweite Silbe werde niemals wie tschau ausgesprochen; die Engländer schreiben choue, jetzt aber ist daraus hou geworden. Der Ton ruht auf der Silbe Kiau, weil dies der eigentliche Name ist; tschau bedeutet nur den Bezirk. — Also mache man dem Wirrsal ein Ende und setze die Schreibweise Kiautschou fest, wenn man den chinesischen Namen beibehalten will!

In Leipzig ist der frühere Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes und jetzige Senatspräsident am Reichsgericht Dr. Paul Kayser gestorben. Die ernste Erkrankung seiner Gesundheit, die Kayser in der letzten Zeit seiner kolonialamtlichen Thätigkeit vielfach behinderte und dann seinen Uebergang zum Reichsgericht erschwerte und verzögerte, hat somit rasch zu einem schmerzlichen Ende geführt. Kayser stand erst im 53. Lebensjahre.

**Ausland.**  
**Frankreich.**

Der Zola-Prozess hat in der Umgebung der Kammer ein eigenthümliches Phänomen hervorgerufen. Am das Palais Bourbon treiben sich stets während der Sitzungsperioden eine Menge Bummler herum, die das Kommen und Gehen der Deputirten beobachten, theils am Eingange herumstehen, theils auf den Promenadenbänken, am vergoldeten Gitter

vorher um sich, so daß selbst die Nase in dem Ragen verschwand.

„Nun, Fräulein Clärchen, kommen Sie nur herein, wir werden jetzt auch wohl für Sie Platz finden.“

Die beiden bärtigen Herren rückten noch etwas weiter als vorher auseinander, um Platz zwischen sich für das reizende junge Mädchen zu machen; — sie sollten arg enttäuscht werden, denn auf einen bittenden Blick der jungen Dame erhob sich Madame Scharf. „Sie erlauben wohl, meine Herren“, sagte sie sehr freundlich, und sofort ließ sie sich zwischen Beiden, oder vielmehr im ersten Augenblick auf Beiden nieder, begütigend fügte sie hinzu: „Es ist drüben gar zu eng für mich, die Frau.“ — „So, Fräulein Clärchen, jetzt nehmen Sie meinen Platz ein!“

Ein allgemeines Gelächter, in welches diesmal auch die Elegante mit schrillumem Ton höhnisch einstimmt, folgte der neuen Heldenthat; auch die beiden Bärtigen lachten mit, sie machten gute Miene zum bösen Spiel, nur der Herr in der Ede rührte sich nicht, er schien die neuen Fahrgäste gar nicht zu bemerken.

Ein Berliner Omnibus ist zur Unterhaltung kein sonderlich geeigneter Ort; die Mitfahrenden bleiben zu kurze Zeit bei einander, um Lust zum Anfaenge eines Gesprächs zu haben. — Kaum vergehen 5 Minuten, so wechselt die Gesellschaft, — die alten Gäste weichen, neue steigen ein; ein flüchtiges Wort,

oder auf dem Gemäuer des Seine-Quais herumstehen. Seit der Zola-Prozess begonnen, ist nichts mehr von diesen Raben des Parlaments-Tempels zu erblicken; seine Umgebung ist absolut menschenleer. Alle Bummler sind nach dem Justizpalast verzogen, um Zola anzutragen!

In der Deputirtenkammer erklärten Ernest Roche, Beauregard und Castelin, daß sie über die Zwischenfälle in der Zola-Sache interpelliren wollen. Der Kriegsminister Billot bemerkte, diese Interpellation könne erst nach dem Prozeß Zola erörtert werden. Der Minister verwahrte sich zugleich gegen die Insinuation, Beziehungen zu der Familie Dreyfus zu haben, und erklärte: Dreyfus ist gerecht und regelrecht verurtheilt; er ist ein Verräther und ist schuldig. Die Erklärung wurde von der Kammer mit einer Beifallsalve aufgenommen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Auf seinem Gute in Mähren ist der frühere österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten gestorben. Mit Kalnoth ist einer der österreichisch-ungarischen Staatsmänner dahingegangen, die für die innige Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland stets rüchhaltlos eingetreten und die Dreieinigkeit als Grundlage aller Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens in Europa anjahen. Der Verstorbene hat nur ein Alter von 65 Jahren erreicht.

**Orient.**

Ueber die Matrosenprügelei in Pera, in die auch zwei Mann von der Besatzung des deutschen Stationärs, der „Voreley“, verwickelt waren, berichtet der Konstantinopeler Korrespondent des „Berl. Tageblattes“: Ein Zusammenstoß zwischen den Matrosen verschiedener Stationäre und türkischen Soldaten verursachte seit 48 Stunden eine gewisse Erregung. Man wollte wissen, daß der Sultan bei den Bottschaften Klage geführt habe. Der Sachverhalt ist einfach folgender. Einige angetrunkene englische Matrosen fingen, an Bord zurückkehrend, mit einigen aus einer Moschee kommenden türkischen Soldaten Handel an. Zwei Matrosen des deutschen Stationschiffes „Voreley“, die gerade des Weges kamen, griffen mit ein, wobei einer durch Messerhiebe verwundet worden ist. Verschiedene andere Beteiligte erhielten ebenfalls Verletzungen. Da sich die türkischen wie die Consularbehörden in keiner Weise äußern wollten, gab der Vorfall zu allerlei unsinnigen Meldungen Anlaß.

**Mannigfaltiges.**

**Wer that es?** Eine merkwürdige Geschichte hat sich kürzlich in Melbourne zugegetragen. Dort lebte eine Miß Walsh, die Tochter eines sehr bekannten Richters, die über einen besonders großen Reichtum an wunderbarem Haar verfügte, das ihren größten Stolz bildete. Als sie nun eines schönen Morgens erwachte, mußte sie die Entdeckung machen, daß man sie ihres Schmuckes beraubt hatte. Das abgeschnittene Haar war am Fußende des Bettes mit einem Zettel angebunden, auf dem in unbekannter Handschrift die Worte: „Wer that es?“ standen. Von dem Uebelthäter fehlt jede Spur. Als Miß Walsh vor zwei Jahren zuerst in Melbourne erschien, erregte ihr Haar geradezu Sensation.

**Schiffsuntergang.** In der Nacht zum Freitag ist in Hull der Dampfer „Marbella“ infolge eines Zusammenstoßes mit dem bri-

tischen Kriegsschiff „Galatea“ gesunken. Die „Marbella“ hatte 27 werthvolle Rennpferde an Bord. Als die „Galatea“ zur Feststellung des erlittenen Schadens ins Dock gehen wollte, strandete sie. Das Schiff liegt noch fest, wird aber bei Eintreten der Fluth voraussichtlich wieder flott werden.

**Der Bürgermeister in der Falle.** In einem bayerisch-schwäbischen Dorfe hatten Zigeuner eine Gans gestohlen, weshalb sich der Bürgermeister in den Zigeunerwagen begab, um „Hausuchung“ vorzunehmen. Die schlauen Zigeuner fuhren aber schleunigst mit Gans und Bürgermeister davon. Diesem wurde es angeichts des nahen Waldes nicht geheuer, und als der Wagen durch ein Fülladendörf fuhr, fing der Bürgermeister entsehtlich an zu schreien. Die Bauern merkten auch bald, was die Hülfserufe zu bedeuten hatten, und befreiten mit vereinten Kräften den Bürgermeister aus seiner nicht beneidenswerthen Lage.

**Friedrich VII. in der Schule.** Auf einer Reise im nördlichen Jütland besuchte Friedrich VII. eine Dorfschule und unterhielt sich mit den Knaben. Unter anderem fragte er einen Schüler: „Kannst du mir einige der größten Könige Dänemarks nennen?“ Der Junge antwortete schnell: „Knud der Große, Waldemar der Große und Christian IV.“ „Kannst du noch andere?“ fragte der König. Der Junge bedachte sich, und während dessen hob ein kleiner Knirps, dem der Lehrer etwas zugerannt hatte, den Arm hoch. Der König fragt nun ihn, ob er welche kenne. „Ja, Friedrich VII.“, antwortete der Junge. „Kannst Du mir sagen“, fragte der König, „was er Großes ausgerichtet hat?“ Der Knabe schwieg verlegen, aber stammelte endlich: „Das weiß ich nicht.“ „Tröste Dich mein Junge“, sagte der König, „ich weiß es auch nicht.“

**Sehr zeitgemäß** ist eine Ankündigung des „Schmiedes und Capellmeisters“ Otto Finschwinger in Haslach (Baden), der in einem Lokalblatte bekannt giebt: „Wegen allzuvieler Festlichkeiten (Hochzeiten, Schapelhirschen, Morgenstunden u.) und der darauf folgenden Katzenjammer bleibt meine Schmiede werthlos für acht Tage geschlossen, was ich dem geehrten Publikum zur allgemeinen Kenntniß bringe.“

**Mord.** In der Nähe der Stadt Dortmund wurde vor einigen Tagen die verstümmelte Leiche des Bergmanns Fabrich auf dem Bahnhöfe der Rheinischen Eisenbahn gefunden. Durch die Untersuchung ist jetzt festgestellt worden, daß Fabrich erstochen und dann auf die Schienen gelegt worden ist. Als Thäter wurde der Bergmann Rottmann, ein Kostgänger des Fabrich, verdächtigt und verhaftet.

**Wieder gefunden.** Der Metzger H. Krei in Gredenbroich fand am 9. d. M. beim Schlachten einer Kuh im Magen derselben einen großen Trauring. Der Ring enthält die Namen der beiden Eheleute und die Jahreszahl 1883 mit dem Trautage; die Eigenthümer sind bereits in den Wiederbesitz des Ringes gelangt. Der Verlust desselben hat J. mehrere Personen in den Verdacht des Diebstahls gebracht.

**Pfarrer Kneipps Hinterlassenschaft.** Aus einem Nekrolog, den die Diözese Augsburg dem Prälaten Kneipp widmet, geht hervor, daß Kneipp aus den Erträgen seiner Bücher, des Malzlasses u. im Ganzen 850,000 Mark für wohlthätige Zwecke, dar-

unter 800,000 Mark zur Gründung des Sebastianenums, des Kinderasyls und des Kneipianenums in Wörishofen verwendete und 50,000 Mark aus freier Hand veräußerte.

**Eine Passion für alte Hüte.** Die Eingeborenen der Mikobaren-Inselgruppe im Indischen Ozean zeigen eine ganz außergewöhnliche Vorliebe für abgetragene männliche Kopfbedeckungen, deren Form ihnen gar nicht verschroben genug sein kann. Zwischen Kalkutta und den Mikobaren wird daher ein regelrechter Handel betrieben, und zwar tauschen die Inselaner die ihnen so werthvollen abgelegten Hüte gegen Kokosnüsse ein. Der schwarze Cylinderrhut steht bei ihnen in großem Ansehen und wird gern mit 30—40 Nüssen bezahlt. Das höchste Entzücken eines Mikobarenjünglings bildet aber ein hoher weißer Hut mit schwarzem Band, ähnlich wie ihn hier zu Lande die stolzen Kosselenter auf den Taxometerdroschken tragen. Wer das Glück hat, ein solches Brachexemplar von Hut, das mit 60—80 Nüssen bezahlt wird, zu erlangen, der gilt fortan als Dandy, und mit einer unbeschreiblich erhabenen Miene schreitet der so Geschmückte, dessen übriger Anzug nur in einer mit vielen Knöpfen und Taschen versehenen Weste besteht, unter seinen weniger begünstigten Landsleuten einher und nimmt herablassend die laute Bewunderung entgegen, die man ihm in hohem Maße zu Theil werden läßt.

**Im Wahnjinn.** Eine junge, verheirathete Frau von 23 Jahren, Mutter mehrerer Kinder, deren Mann Weichensteller in Lüttich ist, zeigte seit einiger Zeit Spuren von Wahnjinn. In einem solchen Anfall verließ sie mit dem jüngsten Kindchen auf dem Arme das Haus unter der Angabe, Einkäufe machen zu müssen. Sie wandte sich nach dem Eisenbahngelände und warf sich, ehe die Bahnwärter es hindern konnten, unter die Räder eines heranbrausenden Schnellzuges, welcher Mutter und Kind zermalmt. Als der Mann ahnungslos am nächsten Morgen vom Dienste nach Hause zurückkehrte, erfuhr er die unselige That seines jungen Weibes.

**Eisgewinnung im Riesengebirge.** In Anbetracht der ungünstigen Eisverhältnisse in diesem Winter ist schon vielfach die Sorge um Füllung der Eisfelder laut geworden. Nunmehr hat Hotelbesitzer Esner in Krumbühl den Plan gefaßt, die beiden Koppenden, deren Eisbede er bereits von der Schaffgottschschen Herrschaft gepachtet hat, auszubeuten. Das Eis liegt dort in einer Stärke von 50 bis 60 Ctm. und dürfte Blöcke von 4—5 Zentner Schwere ergeben. Von Norwegen her wird es jedenfalls ein flottes Eis-Import-Geschäft geben.

**Auch ein tapferer Düppelstürmer** und ein Kamerad der Helten Klink und Bitte war der Unteroffizier Lademann vom Brandenburgischen Pionierbataillon Nr. 3. Derselbe entzündete beim Sturm den Granatzünder eines 30 Pfund schweren Pulverfads und schuf durch diese Sprengung eine Lücke für die Sturmkolonne. Lademann nahm überhaupt am ganzen Feldzuge 1864 hervorragenden Antheil. Das Generalsstabswerk erwähnt seiner in rühmender Weise. Als etwas ganz Besonderes aber verdient hervorgehoben zu werden, daß der damalige Unteroffizier Lademann sich noch in der preussischen Armee befindet, und zwar als General-Lieutenant und Brigadefeldkommandeur.

Verantwortl. für die Redaktion: C. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von C. Ziese in Ahrensburg u. Altrahslstedt.

etwa eine Bitte um Platz, sonst sitzen die Fahrenden stumm nebeneinander, bis sie sich wieder verlassen. Eine solche Schweigsamkeit aber war keineswegs nach dem Geschmade der Madame Scharf. Kaum hatte sie sich häuslich zwischen den beiden Bärtigen, welche, um die süße Last nicht ferner zu tragen so weit als möglich auseinander rückten, eingerichtet, kaum war auch Fräulein Clärchen glücklich zwischen der Eleganten und der Marktfrau placiert, als Madame Scharf mit der letzteren ein Gespräch über die Marktpreise der verschiedenen Lebensmittel, welche sich in dem großen Korbe befanden, begann, an dem auch der schwarzbärtige Herr lebendig Antheil nahm.

(Fortsetzung folgt.)

**Kinderleid.**

Eine tragikomische Geschichte von Paul A. Kierstein.

(Schluß).

Als die Wirthschafterin in Hedwigs Augen so etwas feucht schimmern sah, da that ihr ihr Viebling doch leid, und sie versprach, den Herrn Kettner — „wenn der Hans nicht gar zu schlimm gewesen wäre“, — ein wenig milder zu stimmen.

Erleichtert und erfreut athmete Hedwig auf. Nun war wieder Hoffnung, wenn das Geschick ihres Freundes in solchen Händen ruhte. Dantbar drückte sie der alten Wirthschafterin dafür die Hand mit einem so innigen

Blick, daß diese nicht anders konnte, — sie mußte ihr einen Kuß dafür geben.

Dann sprang Hedwig wieder hinunter zu ihrem kleinen Freund und sprach ihm Trost und Hoffnung ein. Es dauerte auch gar nicht lange, da wurde er hinauf zu Herrn Kettner gerufen.

Wie ihm das Herz nun wieder klopfte, er traute sich garnicht hinauf. Hedwig mußte erst wieder sehr energisch zureden und nur in ihrer Begleitung entschloß er sich endlich dazu. Als sie oben waren, da klopfte sie auch noch für ihn an, er hätte es nicht fertig gebracht, der kleine Hafensfuß — und dann wurde die Thür geöffnet und sie beide hereingezogen.

Das war nun eigentlich wider die Berechnung, aber nun war's doch zu spät.

Na und da drinnen, da beichtete Hans denn alles, was ihm auf dem Herzen lag, wie ihn nur die Sehnsucht immer an dem Hause seines Mutterhens vorbeigeführt hätte, und daß er ja gar nicht so schlecht wäre, wie er immer scheine, und daß ihn kein Mensch so recht lieb haben wolle. Auch von der Zahnbürste erzählte er und von seiner Angst, überhaupt von allem was ihm in den letzten Wochen passiert war. Nur die kleine Hedwig wäre noch gut zu ihm, sie wüßte auch, daß er nicht so . . . so schlecht wäre!

Voll heiligen Eifers bestätigte jene das. Und dann bat sie thränenden Auges auch für ihn; er würde sich ja bessern, nie mehr würde so etwas vorkommen, er hätte es ihr versprochen, und sein Versprechen immer noch

gehalten. „Ihr zu Liebe“, fügte sie naiv hinzu, mußte Herr Kettner ihm doch die Strafe erlassen.

Da wurde es diesem weich ums Herz; er dachte an seine Jugend, wie viel sonniger die doch gewesen war — und dann nahm er sie beide beim Kopf und küßte sie, und dann ward dem glücklichen Hans die Strafe erlassen. Ach, wie jauchzten die Kinder da vor Freude, wie schüttelten sie dem Lehrer und der guten, alten Wirthschafterin da die Hand, was versprachen sie nicht alles!

Glückstrahlend verließen sie endlich das Zimmer, aber draußen, da fielen sie noch mal der alten Wirthschafterin, der Spenderin dieser Freude, um den Hals und herzten und küßten sie.

Und als sie dann beide wieder allein waren, da konnte sich Hans nicht halten und in seinem überströmenden Gefühl gab er seiner Hedwig auch einen Kuß.

Das war nun wieder nicht hübsch von ihm! Welches Mädchen läßt sich denn von einem Jungen küssen! Sie schwur auch hoch und theuer, nie mehr mit ihm zu sprechen, ihn überhaupt nicht mehr zu kennen, den undankbaren Menschen.

Aber am nächsten Tage trafen sie sich wieder an dem Gebüsch und erzählten sich glückstrahlend von ihrem Ausgemitag, und daß Herr Kettner doch eigentlich nicht so böse wäre!

Die alte Wirthschafterin aber war in ihren Augen ein wahrer Engel.

### Anzeigen.

#### Musterungsgeschäft für 1898 im Kreise Stormarn.

Zum Musterungs-Geschäft 1898 haben sich an den nachstehend bezeichneten Tagen zu stellen:

1. alle bis einschließlich des Jahres 1877 geborenen Mannschaften, über welche hinsichtlich ihrer Militärverhältnisse eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist,
2. alle im Jahre 1878 geborenen, den laufenden Jahrgang bildenden Militärpflichtigen,

und zwar am Montag, den 28. Februar 1898, Vormittags 8 1/2 Uhr,

in Wandsbek, Reizner's Hotel, diejenigen aus den Gemeinden Ahrensburg Gut und Gemeinde, Ahrensfelde, Bünningstedt, Weimoor, Kremerberg, Meißsdorf, Timmerhorn, Wulfsdorf, Bramfeld, Steilschoop, Hummelsbüttel, Sasel, Wellingsbüttel Gut und Gemeinde.

Nach Schluß der Musterung findet die Prüfung der Reklamationen wegen der vom 28. Februar d. Js. bis zum 4. März d. Js. gemusterten Militärpflichtigen, soweit diese Reklamationen nicht bereits durch eine etwa geschene Zurückstellung der Betreffenden ihre Erledigung gefunden haben, statt.

Sonntag, den 5. März 1898, Vormittags 10 Uhr,

in Wandsbek, Reizner's Hotel, endet die Loosung für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1878, sowie für diejenigen, welche in den Vorjahren mit Entschuldigung gefehlt haben, statt.

An sämtliche Militärpflichtige, welche sich im Kreise Stormarn aufhalten und über ihre Militärpflicht nicht bereits definitive Entscheidung erhalten haben resp. von der Festlegung entbunden sind, ergeht hiermit die Aufforderung sich bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen an den bestimmten Tagen der Erfahrkommision vorzustellen.

Alle Militärpflichtigen müssen mit völlig gereinigtem Körper, in anständiger Kleidung erscheinen und mit reiner Leibwäsche versehen sein.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich schon in den Vorjahren zur Musterung gestellt haben, müssen ihre Loosungsscheine mit zur Stelle bringen, welche sie nach erfolgter Vorstellung, nachdem die diesjährige Entscheidung der Erfahrkommision darin vermerkt worden, zurück empfangen. Diejenigen, welche sich nicht im Besitze eines Scheines über die frühere Festlegung befinden, haben sich solchen bis zur Musterung zu beschaffen.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche mit äußerlich nicht wahrzunehmenden, sondern nur durch längere Beobachtung zu konstatirenden Fehlern behaftet sind, müssen hierüber glaubwürdige Atteste beibringen. Die an Epilepsie leidenden Personen haben auf eigene Kosten drei Zeugen vor die Erfahrkommision zu stellen, die ihren Zustand genau kennen und über denselben Auskunft zu geben vermögen.

Die Entscheidung über die eingegangenen Reklamationen um Zurückstellung bezw. Befreiung vom aktiven Militärdienste werden am 19., 22., 23., 24. und 26. Februar d. Js. und am 4. März d. Js. getroffen und haben sich die Geschwister pp. an den einzelnen Terminen im Musterungslotale einzufinden.

Unter Hinweis auf die bestehenden Strafvorschriften wird den zur Vorstellung gelangenden Personen ein ruhiges und geistiges Verhalten, sowohl während der Musterung, als auf der Hin- und Rückreise zu derselben zur Pflicht gemacht.

Wandsbek, den 25. Januar 1898. Der Königliche Landrath. v. Bonin.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Ahrensburg, 5. Februar 1898. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

**Fünf Gastwirthschaften** mit und ohne Land, in Stadt, Dorf oder an Chaussee gelegen, suche zum sofortigen Ankauf für gute Käufer. F. Krause, Hamburg, Ellerthorsbrücke 14.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Alt-Nahlstedt** Band V — Blatt 198 — auf den Namen der Maurermeister **Friedrich Karl Christian Tschentin** in **Alt-Nahlstedt** und **Christian Carl August Martens** in **Barmbeck** eingetragene, zu **Alt-Nahlstedt** belegene Grundstück

am 18. April 1898, Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1,05 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 0,0632 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. April 1898, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 9. Februar 1898.

Königl. Amtsgericht.

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Alt-Nahlstedt** Band VI — Blatt 209 — auf den Namen der Maurermeister **Friedrich Karl Christian Tschentin** in **Alt-Nahlstedt** und **Christian Carl August Martens** in **Barmbeck** eingetragene, in **Alt-Nahlstedt** belegene Grundstück

am 18. April 1898, Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 1,02 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 0,0621 Hektar zur Grundsteuer, aber noch nicht zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. April 1898, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 9. Februar 1898.

Königl. Amtsgericht.

### Feuer = Assurance = Verein in Altona, gegründet 1830.

Wir machen hierdurch die Mittheilung, daß wir dem Herrn **G. Fehr** in **Ahrensburg** die Agentur unseres Vereins für **Ahrensburg** und Umgegend übertragen haben.

Altona, den 1. Februar 1898.

Die administrirende Direction des Feuer = Assurance = Vereins in Altona. G. H. Sieveking, Bevollmächtigter.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen für den Feuer-Assurance-Verein in Altona.

Der Verein übernimmt zu billigen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr, mit Einschluß der Zündung durch Gasexplosion und Blitzschlag auf:

Gebäude, Mobilien, Waaren, Ernterzeugnisse und Vieh etc.

Versicherungs-Anträge nehme ich entgegen und bin ich zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Ahrensburg, den 1. Februar 1898. G. Fehr, Lohe No. 1. Agent des Feuer-Assurance-Vereins in Altona.

### Drogerie Alt-Nahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und freichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner Thee in verschiedenen Sorten, — von Fontens Cacao, — ff. Salatöl — Siebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Bremsspirit, — Medizinalweine.

Sowie Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

**Ofen-Lager** von **Heinrich Behrens**, Töpfermeister, **Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.** Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten, als:

**Setzen von Oefen u. Herden**, sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen. NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis, sowie Kachel-Oefen zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden. Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee 5.

### Holz-Auktion.

Am Freitag, den 18. Februar 1898, werde ich auf meiner Weide an der Hamburg-Lübecker Landstraße

ca. 80 Haufen Buch mit Eichenholz

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Anfang 3 Uhr Nachmittags. Neuhahlstedt, 11. Februar 1898.

H. Schulz, Gastwirth.

### Geschäftsempfehlung

Einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die Mittheilung, daß ich das von Herrn Rhode hier selbst, Hamburgerstraße 15 bisher betriebene

Kolonialwaaren-Geschäft verbunden mit Glas-, Porzellan- u. Eisenwaaren-Handlung,

käuflich übernommen habe. Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch

Fr. Ahlf, Ahrensburg. Hamburgerstraße 15.

### Karpfenfusser und Kullerkarpfen

reine und schnellwüchsige Race, hat abzugeben

G. W. Hass, Oldesloe.

### Große Auswahl von Winter-Paletots

aus gutem Eskimo, in blau, braun und schwarz, mit gutem Plaidfutter, elegante Façon

à 22,50 und 30 Mk.; Pelerinen-Mäntel für Knaben, in allen Grössen, von 5 Mk. an. empfiehlt

Alt-Nahlstedt. D. Tornau.

### Großes Wettfeiern

am Sonntag, den 20. Februar. Anfang Nachm. 4 Uhr.

3 unparteiische Herren werden zur Abschätzung der Wette aus dem Publikum gewählt. H. Degenhard, Ahrensburg, Thiergarten.

### Zur Anfertigung künstl. Gebisse

Reparaturen derselben, Plombieren, Nervlöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen

G. Fehr, Zahntechniker, Ahrensburg, Lohe 1, 1. Etage.

Suche zum 1. Mai ca. 2-3 Eimer Milch zur täglichen einmaligen Lieferung.

1. Bahrs, Wandsbek, Neustr. 28a.

### Zur Anfertigung künstlicher Gebisse

und zu Reparaturen derselben sowie Plombieren, Nervlöden, Zahnziehen u. Zahnreinigen (auch schmerzlos) hält sich bestens empfohlen

Carl Fiek, prakt. Zahntechniker.

Sprechstunden: Dienstags von 2-5 Uhr Nachmittags in der Expedition des „Local-Anzeigers“ Alt-Nahlstedt a. Bahnhof.

### Zu sofort eine vorzügliche Etage

zu vermieten. Fr. Ahlf, Hamburgerstraße 15.

### Zu vermieten

in Altrahlstedt, zwei Gartenhäuser pr. 1. Mai a 400 Mk., 1 Gartenhaus pr. sofort oder 1. Mai 360 Mk.

Julius Simmonds.

### Hypothek v. 2500 Mk.

in einem guten Grundstücke in Altrahlstedt gesucht. Angebote unter Z. C. postlagernd Altrahlstedt.

### Gesucht zu Mitte März ein Mädchen

zum Allein dienen, welches gut bürgerlich kochen kann und die Hausarbeit versteht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Suche zu Ostern e. Lehrling mit gut. Schulkenntnissen bei freier Station. J. A. H. Schmidt Nachfl. Wandsbek, Manufakturw.-Handl.

### Zugelassen junger braun-geigerter Jagdhund.

Abzuholen gegen Erstattung der Kosten b. J. Schilling, Gastw. Weimoor.

### Better = Ausfichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

17. Februar: Meist wolkig, Nieder schläge, nahe Null.

18. Wolkig, Niederschläge, feucht, lebhaftes Winde.

19. Wolkig mit Sonnenschein, kälter, starke Winde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19